

Interview

Gute Innenraumbegrünung schafft Qualität

In der Architektur gewinnen großzügige Glasflächen und hohe Atrien zunehmend an Bedeutung: keine Sparkassenfiliale mehr ohne Lichtdecke und keine Hauptstelle ohne mehrstöckige Galerie mit den unterschiedlichsten Ein- und Ausblicken. Kunst und Farbe bilden in lichtdurchfluteten und großzügig geplanten Kundenhallen Hingucker und dienen oft als gestalterische Mittel für Diskretion und Sicherheit.

Allein die Bepflanzung von Kundenhalle und Büros lässt meist zu wünschen übrig. Es werden ein paar Pflanzen hingestellt, die bemitleidenswert einsam in der innenarchitektonisch ausgeklügelten Landschaft stehen und dem Betrachter eher durch Armseligkeit auffallen als durch Üppigkeit und Blätterpracht. Dabei können einzelne Pflanzen und Arrangements die Seele erwärmen, gute Laune machen und ein individuelles und unverwechselbares Raumgefühl entstehen lassen. Die Architekten Andreas Schmidt und Andreas Schröder widmen sich mit indoorlandscaping ganz der Bauwerk Begrünung. Fachwissen in Kombination mit Kreativität machen die Innenbepflanzung zum architektonischen und sinnlichen Erlebnis.

**Was ist indoorlandscaping?
Ist das nur ein wohlklingender Phantasie-
name oder steht ein Konzept dahinter?**

Andreas Schröder:

indoorlandscaping lässt sich ganz simpel mit Bauwerk Begrünung übersetzen. Das Wort spiegelt unsere Intention wieder, Landschaft im Inneren von Gebäuden zu etablieren. Landschaft bezeichnet hier aber nicht das, was wir von außen kennen, ursächlich verknüpft mit den Begriffen Natur oder Natürlichkeit. Stattdessen müssen wir bei Innenräumen mit den Pflanzen gestaltend umgehen. Ebenso wie die Innenarchitektur unterliegt die Bauwerk Begrünung den Grundregeln von Entwurf, Proportion und eben auch der Einschränkung. Sie ist ein Spiel mit vielerlei Möglichkeiten, die eine freiwachsende, freiwuchernde Natur nicht bieten kann und auch gar nicht soll.

In die vom Architekten sorgfältig durchdachten Innenräume darf keine wilde Dschungellandschaft einfach so hineinwuchern, keine Kübel-Armee im Wege stehen und kein Blumentopf ohne Sinn und Verstand platziert werden. Es gilt auf reduzierte Gestaltung zu achten, dann aber an Stellen, an denen die Pflanzen und Bäume Wirkung entfalten können. Und das immer unter dem Aspekt der Wirtschaftlichkeit.

Dabei arbeiten wir stets Hand in Hand mit denen, die für die Gestaltung unserer gebauten Umwelt verantwortlich sind: Bauherren und Architekten. Weiterhin wollen wir das Grüppchendenken der am Bau Beteiligten überwinden: Hier baut der Architekt sein Haus, da pflanzt der Landschaftsarchitekt, dort puzzelt der Raumbegrüner. Bauherren und Betreiber fühlen sich allein gelassen und am Ende passt nichts zusammen.



Das halten wir für unfair und verbesserungswürdig. Schließlich haben Planung, Ausführung und Koordination einen gewaltigen organisatorischen Umfang; und bei der bauseitigen Einbringung von Großpflanzen lassen sich bis zu zwölf Gewerke zählen.

Was hat Sie bewegt, nach Ihrem Studium der Architektur und der Innenarchitektur, Ihr Können ganz dem Einsatz von Pflanzen zu widmen?

Andreas Schröder:

Der enge Markt für Architekten und Ingenieure in Deutschland hat uns dazu bewogen, eine Lücke in dem Dienstleistungsangebot zu besetzen.

Trotzdem zählen die klassischen Felder der Architektur zu unseren Leistungen: Grundlagenermittlung, Vor- und Entwurfsplanung, Genehmigungsplanung, Statik, Vergabe, Wirtschaftlichkeitsberechnung, Ausführung (auch durch Subunternehmer wie Lichtplaner, Gärtner, Bewässerungstechniker, Metallbauer, Schreiner), Objektüberwachung und -Objektbetreuung. Abschließend vermitteln wir Pflegeserviceleistungen sowie Begutachtung unzureichender Grünanlagen.

Sehen Sie Innenraumbegrünung als Natur im Raum oder eher als Kunstobjekt?

Andreas Schmidt:

Es wäre eine romantische, aber naive Sichtweise, würde den Beteiligten bei der Grünplanung ein naturhaftes Raumerlebnis vorschweben, das von technischer Zurichtung durch den Menschen verschont bleibt. Die Innen-Grünwelt ist keine heile, sie hängt am Tropf und ist der Natur so fern wie ein „Center Park“ dem Nordseestrand.

Man muss sich bewusst sein, dass wir mit dem Einbringen von Pflanzen eine Naturalisierung in einem vollkommen städtischen Kontext durchführen und damit das Fremde und gleichzeitig das Vertraute installieren. Wohlgermerkt reden wir hier nicht von Terrakottakübeln mit Hochstamm-Hibiskus sondern von Bäumen, von charaktervollen Solitären.

Unsere Bäume behandeln wir wie Citoyen, die Anrecht auf einen ihnen gemäßen Platz haben. Ihre vornehmste Aufgabe ist nicht, sich selbst genug zu sein und sich

in aller Pracht zu entfalten, sondern Räume zu bilden, Freiraum zu schützen, Schatten zu spenden und Blickachsen sowie Bewegungsabläufe zu betonen. Und bei Platzmangel sind selbst vertikale Gärten möglich.

Natur soll für Menschen im Inneren des Gebäudes erlebbar werden - die Bäume verändern sich im Wechsel der Jahreszeiten, die Blütezeit wird durch feine Düfte untermalt; der Baum altert im Raum und gewinnt so an Charakter und Charme. Die Menschen erleben begrünte Räume bewusster und ein neues Raumgefühl entsteht.

Pflanzen besitzen das Potential zur Veränderlichkeit. Wir arbeiten gerne mit ihnen. Wir rechnen damit, dass ein Raum über die Jahre hinweg sein Gesicht ändert. Es ist wie mit den Oberflächen gebauter Dinge: Jedes Material ist einem Alterungsprozess ausgesetzt, und nur die Gebäude, die sich außen wie innen so verändern, dass man es als Qualität ansehen könnte, bleiben uns als gelungen in Erinnerung.

So gesehen sind „unsere“ Bäume weder die reine Natur noch Kunstobjekt. Sie sind schlicht Lebewesen. Das hat so manchen unserer Bauherren nicht davon abgehalten, unsere Planungs- und Ausführungsleistungen unter dem Begriff „Kunst am Bau“ abzurechnen. Und das macht uns als Ingenieure nicht wenig stolz.

Welches sind die Kriterien für die Auswahl der zu gestaltenden Räume und Flächen sowie der Pflanzen? Steht dabei Optik oder Pflegeleichtigkeit im Vordergrund?

Andreas Schröder:

Wir sprechen die Kostenfrage stets direkt an. Der Bauherr soll wissen, dass eine Grünplanung ein nicht unerheblicher Kostenfaktor sein wird, soll sie sich von den zur Nichtbeachtung verdammt Grünmöblierungen mit ihren notbelaubten Pflanzenkarikaturen positiv unterscheiden. Und dies sowohl in der Anschaffung als bedingt auch in der Pflege. Aber was wiegt schwerer, der Imageschaden durch eine schäbige, verstaubte Topfpflanze, die Kosten durch deren regelmäßiges Auswechseln und den Aufwand des Gießens per Hand, oder eine zunächst teurere, dafür technisch und auch gestalterisch ausgeklügelte Grünplanung?

■ **Ebenso wie die Innenarchitektur unterliegt die Bauwerk Begrünung den Grundregeln von Entwurf, Proportionen und auch der Einschränkung.** ■

Andreas Schröder, Dipl.-Des. FH,
indoorlandscaping GmbH, Trier

Wir müssen uns an die so genannten FLL-Richtlinien halten, nach denen die Lebenserwartung eines Baumes 10-12 Jahre betragen muss. Dabei haben sich eine automatische Gießanlage und ein außergewöhnlicher Baumsolitär sogar bereits nach zwei Jahren amortisiert. Gut durchdachte pflanzenphysiologische Licht-, Glas- und Bewässerungsplanung minimieren die Pflegekosten erheblich, ein wichtiges Kriterium für die Bauherren und das Facility Management.

Wie aufwändig und kostenintensiv ist die Pflege und Instandhaltung von Innenbegrünung?

Andreas Schmidt:

Grundsätzlich ist zwischen zwei Arten von Bauwerkbegrünung zu unterscheiden. Zunächst wird man vom „Grün-Design“ sprechen, als Maßnahme zum Abschluss einer Innenarchitektur. Das muss man sich wie die Petersilie auf dem Braten vorstellen, so ganz zum Schluss, wenn alles andere fertig ist. Naturgemäß ist diese Art Grünplanung heikel: wir haben kaum Zeit für eine vernünftige Planung und auch die Pflanzenauswahl ist sehr eingeschränkt, denn nicht alles ist zu jeder Zeit zu erhalten. Bedenken Sie, dass die meisten Pflanzen sich zunächst akklimatisieren und sich auf die veränderten Lichtverhältnisse einstellen müssen, wenn sie nach Mitteleuropa importiert wurden. Und das mindestens zwölf Monate.



eine Vegetationsphase lang. Und meist haben wir ihn dann wieder, den Ficus benjamini mit verzwirbeltem Stamm. Diese herkömmlichen Pflanzen sind zwar schnell zu beschaffen, aber Vorsicht: hier ist die Pflege sehr aufwendig und auch langfristig teurer, denn schließlich muss alles per Hand erfolgen: Gießen, düngen (im Sommer anders portioniert als im Winter), abstauben, auf Schädlinge untersuchen und eventuell ins Licht umstellen.

Die zweite Art Bauwerkbegrünung braucht Vorlaufzeit, hier spricht man von „bauseits integriertem Grün“. Zusammen mit dem Architekten wird schon zu Beginn der Bau- oder Umbauphase festgelegt, an welcher Stelle ein Baum zum Aha-Objekt, zum Hingucker werden soll. Im Gegensatz zum statischen „Grün-Design“ erlauben uns die meisten Elemente innerhalb dieses erweiterten Repertoires aufgrund ihrer Substanz, ihres Wachstums, ihrer Farbe und Dichte Räume und Orte zu gestalten, die sich verändern. Der Habitus, die Farben, die unterschiedlichen Pflanzeigenschaften und sogar die Jahreszeiten geben uns die Chance, auch bei einer reduzierten Gestaltung vielfältig zu sein.

Und ein solche Komposition ist tatsächlich wie der Prozess eines Gartens: morgen anders als heute und übermorgen anders als morgen. Im Unterhalt sind diese Begrünungen wesentlich unkomplizierter und keineswegs fehleranfällig. Bewässerung, Düngung und Lichtsteuerung geschieht automatisch. Und so ein Gießkreis, ein Wasserzulauf und eine geschickt integrierte Pflanzenleuchte sind eher günstig in der Anschaffung.

Welche Auswirkung haben Pflanzen auf die Arbeitsatmosphäre und den Lebensraum?

Andreas Schmidt:

Nun ja, diese NASA-Forschungs-Geschichten mit ihren sensationellen Entgiftungs- und Luftbefeuchtungsergebnissen sind leider nicht anwendbar, da für spürbare Ergebnisse die Blattmasse gewaltig sein müsste. Und ein undurchdringlicher Dschungel zählt wie gesagt nicht zu den Wünschen unserer Kunden. Unbestreitbar ist aber der positive psychologische Aspekt von gesundem Grün. Wenn man sich in der freien Natur gerne unter dem Blätterdach eines Baumes niederlässt, dann geschieht das aus dem Bedürfnis nach Schutz, aus dem schönen Gefühl des Beschirmtseins heraus. Und dieses positive Gefühl wirkt natürlich ganz besonders auch in Räumen, in denen wir sonst nur von unbelebten Gegenständen und Materialien umgeben sind.

Für ein Bankinstitut ist es doch geradezu ein Werbeeffekt, wenn der Baumsolitär in der Kundenhalle sich über das Jahr verändert, blüht, duftet und ruhig auch mal ein wenig Laub fallen lässt. Das spricht Kunden wie auch Angestellte an. Wir haben erlebt, dass der Baum von den Mitarbeitern als lebendiges Wesen, wie ein Kollege wahrgenommen und der alljährlichen Blütephase richtig entgegengefeiert wird.

Beschränkt sich die Funktion von Pflanzen auf Dekoration und Luftbefeuchtung oder können sie auch Unternehmenskultur kommunizieren?

Andreas Schröder:

Wir meinen schon, dass ein Unternehmen mit einem lebendigen Baum positivere Reaktionen hervorruft als mit einem lieblos aufgestellten grünen Möbelstück oder gar einer Plastikpflanze. Vielleicht stellen Sie sich mal die Frage, ob Sie sich für das Lokal entscheiden, dessen ewig gleiche Speisekarte schon jahrelang vergilbt und fledderig im Schaukasten hängt, oder eher für jenes Restaurant mit pfiffig designer Karte und wechselndem Angebot.

Bäume und Grünpflanzen können innerhalb eines Unternehmens eine ungeahnte Kraft, Energie und Frische entwickeln. Sie können inspirierend wirken. Sie können Symbol für menschliche und technologische Netzwerke sein, wobei Beziehungen als Verzweigungen, Gedanken und Ideen als Verästelungen zu interpretieren sind. Und sie können Unternehmensphilosophien emotional aufladen, denn Pflanzen erzählen Geschichten und stehen für Wachstum - für Visionen. Kurz: Sie gehören elementar zu einer ganzheitlich gedachten Unternehmenskultur und -kommunikation dazu.

Was würden Sie Bauherrn, Planern und Architekten zusammenfassend in Bezug auf die Begrünung ihrer Räumlichkeiten raten?

Andreas Schmidt:

Eine intelligente Grünplanung beginnt mindestens ein Jahr vor Fertigstellung eines Gebäudes, denn es gibt vieles zu beachten:

Welches Raumklima ist zu erwarten, welche Temperatur im Sommer, welche im Winter; wie groß wird die bewegliche Lüftungsfläche im Verhältnis zur Grundfläche sein, wo ist die Luftzufuhr und sind Kaltluftströme im Bodenbereich zu erwarten; welches Wasser und welche Menge steht zur Verfügung, welche Karbonathärte hat es; wie sind die Lichtverhältnisse, wie groß wird der Abstand der Verglasung

zur Pflanzenmitte sein, welcher Art ist das Glas und wie verhält es sich mit seiner Durchlässigkeit? Schließlich können Sonnen- und Wärmeschutzgläser die Durchlässigkeit der pflanzenbaulich wirksamen Strahlung im blauen und roten Spektralbereich behindern und dies wird je nach Lichtbedarf zum Absterben der Pflanze führen. Mit der Folge, dass wir uns Gedanken über den Wachstumsfaktor „Licht“ machen müssen.

Schließlich muss die Hauptsache, die Pflanzenauswahl, bedacht, beraten und diskutiert werden. Schließlich und endlich müssen sich Architekten und Grünplaner über die Anmutung, über das später erwünschte Raumgefühl im klaren sein. Verständlich ist der Wunsch nach den „architektonischen Pflanzen“ Bambus, Olivenbaum, Korkeiche und Eukalyptus, verboten ist aber deren Einsatz ohne entsprechende Planung: Bambus benötigt eine sehr hohe Luftfeuchtigkeit, Olivenbäume und Korkeichen müssen eine Winterpause bei Temperaturen von höchstens 12°C einlegen oder durch assimilatorisch und photomorphogenetisch wirksames Pflanzenlicht mindestens 14 Stunden zusätzlich beleuchtet werden.

Wir sind bestrebt, unsere Kunden davon zu überzeugen, dass mit der Bauübergabe des Gewerkes Raumbegrünung die Sache nicht abgeschlossen ist. Die Betreuung der Pflanzen, mit dem Ziel des langfristigen Erhaltes beginnt erst jetzt. Den Bauherren von Anfang an Alternativen zu teurem und pflegeintensivem Grün aufzuzeigen, ihn über die Folgekosten aufzuklären und ihm Hilfe bei den Pflegeleistungen zukommen zu lassen ist unser wichtigstes Anliegen. Schließlich soll die grüne Landschaft auch nach Jahren noch proper dastehen.

Kurz und nochmals gesagt: Bauherren und Architekten schon während der Planungsphase, auf jeden Fall vor Baubeginn über Konsequenzen ihrer Planungen aufzuklären und dahingehend zu beraten, sie zu optimieren, ist nachdrücklich der entscheidende Planungsteil! Gehen Sie in die Planung für Bauwerk Begrünung mit dem Anspruch des Gelingens, nicht halbherzig oder lustlos, sonst verzichten Sie lieber auf den Pflanzenkübel mit seinem traurigen Inhalt. Überzeugen Sie den Architekten oder lassen Sie sich selbst überzeugen, indem sie sich gelungene Objekte anschauen.

Danke für das Gespräch.

■ **Unsere Bäume behandeln wir wie Citoyen, die Anrecht auf einen ihnen gemäßen Platz haben. Ihre vornehmste Aufgabe ist nicht, sich selbst genug zu sein und sich in aller Pracht zu entfalten, sondern Räume zu bilden, Freiraum zu schützen, Schatten zu spenden und Blickachsen sowie Bewegungsabläufe zu betonen.** ■

Andreas Schmidt, Geschäftsführer
indoorlandscaping GmbH, Trier

